

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 19.

Freitag, den 7. März

1873.

Bekanntmachung,

die Musterung der Militärpflichtigen in dem Aushebungsbezirke Wilsdruff betrefend.

Zur Musterung der in dem Aushebungsbezirke Wilsdruff im heurigen Jahre angemeldeten Gestellpflichtigen ist, und zwar für:

1., den Musterungsbezirk Wilsdruff:

der 24. dieses Monats

im Gasthose zum weissen Adler zu Wilsdruff,

2., den Musterungsbezirk Dippoldiswalde:

der 26. und 27. dieses Monats

im Rathhause zu Dippoldiswalde,

3., den Musterungsbezirk Döhlen,

der 5. und 7. April dieses Jahres

in dem Hempel'schen Restaurationslocale in Dresden, Altmarkt 14, I. Etage

und

4., den Musterungsbezirk Schönfeld

ausschließlich der Orte Bonnewitz, Eschdorf mit Zubehör und Wünschendorf

der 8. April d. J.

in demselben Locale,

zur Loosung für die genannten vier Musterungsbezirke aber

der 15. Mai d. J.

von früh 8 Uhr an in Dresden,

in dem vorbemerkten Locale,

festgesetzt worden.

Indem die sämtlichen, zur Gestellung verbundenen Militärpflichtigen dieser Musterungsbezirke mit dem Bemerken, daß ihnen von den Gemeindebehörden noch besondere Vorladungen zugehen werden, zum persönlichen und pünktlichen Erscheinen im Musterungstermine unter Hinweis auf die bei etwaiger Nichtbefolgung nach § 71^a und §§ 176, 178 der Militär-Ersatz-Instruction zu erwartenden Strafen und Nachtheile aufgefordert werden, das persönliche Erscheinen im Loosungstermine aber ihrem freien Willen überlassen bleibt, wird zugleich in Bezug auf die nach der Militär-Ersatz-Instruction zulässigen Reclamationen auf folgende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

1., Nach § 78^a der Ersatz-Instruction sind die Militärpflichtigen, oder Personen, welche die Zurückstellung der ersteren oder andere Begünstigungen rüchlich der Militärverhältnisse derselben beantragen wollen, verpflichtet, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse einige Zeit vor Beginn der Musterung und spätestens im Musterungstermine selbst zur Sprache zu bringen, indem auf die Verheißung eines nachträglich zu führenden Beweises keine Rücksicht genommen werden soll.

Ferner sind nach § 108^a derselben Instruction Reclamationsanträge, welche der Kreis-Ersatz-Commission zur Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegen haben, in der Regel von der Departements-Ersatz-Commission gar nicht in Erwägung zu ziehen, sondern zurückzuweisen, sofern die Veranlassung zur Reclamation nicht etwa erst nach beendigtem Kreisersatzgeschäfte entstanden sein sollte;

2., die Entscheidungen der Kreis-Ersatz-Commission auf Reclamationen werden den 3. Tag nach dem Musterungstermine Mittags 12 Uhr als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reclamant zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden hat;

3., Recurse gegen diese Entscheidungen müssen bei Verlust derselben binnen 10 Tagen, von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der Kreis-Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, beziehentlich publicirt wurde, und zwar bis Nachmittags 5 Uhr des 10. Tages bei der Kreis-Ersatz-Commission unter Beibringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen angebracht werden (§ 108 der Instruction);

4., die Entscheidungen der Departements-Ersatz-Commission gelten von und mit dem Tage der Ertheilung derselben als publicirt. Vorstellungen dagegen müssen binnen 14 Tagen, vom Tage der Publication an, bei der Oberrecrutiungsbehörde (§ 15^a) eingereicht werden. Spätere Vorstellungen sind nicht zu berücksichtigen, sowie denn auch gegen die Entscheidung der Oberrecrutiungsbehörde eine weitere Berufung nicht stattfindet.

Dresden, den 4. März 1873.

Der Civilvorsitzende der Königl. Kreis-Ersatz-Commission im Aushebungsbezirke Wilsdruff.

Amtshauptmann von Vieth.

Tagesgeschichte.

Meißen, 28. Februar. Nach dem „M. T.“ beschäftigt die hiesige k. Porcellanmanufactur dormalen ein Personal von nahe 600 Personen, darunter auch Frauen und Mädchen. Die vermehrten Arbeitskräfte reichen immer noch nicht aus, um die vielen Bestellungen nur annähernd zu befriedigen. Auf Lager kann schon seit langer Zeit nicht mehr gearbeitet werden, und die üblichen Auktionen haben demzufolge nicht mehr stattgefunden.

Der Reichstagsabgeordnete Sonnemann aus Frankfurt wird sein Licht leuchten lassen, sobald der Reichstag eröffnet ist. Er wird den Antrag einbringen, vom Reichskanzler die Freilassung des in Subertusburg inhaftirten Abgeordneten Vebel zu fordern, um dessen Eintritt in den Reichstag zu ermöglichen.

Am 1. März verurtheilte das k. Bezirksgericht Zwickau in öffentlicher Schöffengerichtssitzung einen gewissen Carl Gottlieb Ruz aus Treuen, der sich in Zwickau als sogenannter „Naturarzt“ ausgespielt hatte, wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen zu

einem Jahre Gefängniß. Nur hatte nachgewiesenermaßen der Frau des Maschinenwärters Helbig aus Oberplanitz zur Vertreibung von Wärmern eine Abkochung aus $\frac{1}{4}$ Pfund schwarzen Tabaks verordnet. Die Helbig, welche solche gebraucht hatte, war eine $\frac{1}{2}$ Stunde darauf gestorben, und zwar wie die Section zeigte an Nicotin-Vergiftung. Der Staatsanwalt wies bei der Verhandlung darauf hin, daß der verhandelte Strassfall ein lehrreiches und warnendes Beispiel dafür liefere, wie unklug es sei, statt bei einem wissenschaftlich gebildeten Arzte, bei einem unwissenden Quacksalber Hilfe zu suchen.

Niesja, 1. März. In Merzdorf ist am 26. Februar der beinahe 3 Jahre alte Knabe des Handarbeiters Kefner in eine im Hofe befindliche Düngergrube gestürzt und in der darin befindlichen Jauche ertrunken.

Der General-Postdirector Stephan hat, wie verlautet, die Absicht, auf der Wiener Weltausstellung ein Gesamtbild der deutschen Tages-Literatur zu geben, und zu diesem Zwecke die bedeutenderen deutschen Zeitungen und Journale, politischen und nicht politischen Inhalts, und ohne Unterschied, in welchen Zeiträumen dieselben erscheinen, zu einer Sammlung zu vereinigen. Im Interesse der Uebereinstimmung sind hierzu überall die am 22. März d. J. datirten Zeitungsnummern bestimmt worden; von denjenigen Blättern, welche an dem bezüglichen Tage nicht erscheinen, wird die letzte Nummer genommen werden, welche vor dem 22. März ausgegeben wird.

Bekanntlich ist Berlin ein Hauptort der Möbelabfabrikation. In Folge der wiederholten Strikes aber lassen die großen Möbelleferanten schon vielfach ihre Möbel nicht mehr von dortigen Tischlern anfertigen, weil ihnen die geforderten Preise zu hoch sind; sie beziehen ihre Möbel zumeist jetzt aus Braunschweig. Ebenso geht es mit der Bautischlerei. Vollständige Thüren und Fenster werden schon seit längerer Zeit in großen Massen nach Berlin geliefert, und zwar aus Norwegen. Es bestehen besondere Commissionslager dafür in Berlin, die gute Geschäfte machen.

Es ist ein Glück, daß die Erntesen von Berlin jetzt hübsch trocken sind und man nicht mit Rässe und Schmutz zu kämpfen hat, denn wer jetzt in Berlin mit der Bahn ankommt, der muß zu Fuß in die Stadt gehen, denn Droschken sind nicht zu haben. Die Droschkenbesitzer sowohl als auch die Droschkenkutscher haben gestrikt und wollen nicht nach dem neuen Tarif fahren, der ihnen von der Polizei vom 1. März an vorgeschrieben ist. Es finden Unterhandlungen statt.

Es war am Sonnabend, am zweiten Jahrestage der Ratification des Präliminarfriedens durch die französische Nationalversammlung zu Bordeaux, schreibt die heutige „N. A. Z.“, als der Justizminister Herr Dufaure die Parteien beschwor, den Antrag ihrer Gegenseite bis nach der Befreiung des Landes von der fremden Occupation zu vertagen und die Waffenruhe noch während der nächsten Monate aufrecht zu erhalten. Der Minister sprach die Befürchtung aus, „daß die Räumung des Landes das Singnal zu unaussprechlichen Unordnungen und Ruhestörungen geben werde.“ Diese Worte gehören der Geschichte an. Es verlohnt wohl der Mühe, von dieser Anerkennung des Wertes Akt zu nehmen, welchen die französische Regierung dem Verbleiben des deutschen Heeres auf französischem Boden beimißt, Akt zu nehmen weniger für die Gegenwart, als für eine künftige Geschichtsschreibung. Es waren deutsche Waffen, zu deren Füßen die blutigen Kämpfe im Frühling 1871 um und in Paris ausstobten, deutsche Waffen sind es, welche fortdauernd die Parteien verhindern, sich nicht von Neuem in gegenseitiger Wuth zu zerfleischen. Unter der Obhut deutscher Waffen, die es vom Selbstmorde zurückhalten, konnte Frankreich sich somit bisher seiner in deren Wiedergeburt, ja selbst der Vorbereitung für die von mancher Seite ersehnten Kämpfe der Zukunft widmen. Diejenigen, welche den Beweis der Lebensfähigkeit der Republik als erbracht erachten, mögen daher nicht vergessen, daß dieselbe bisher in dem monarchischen Deutschland ihre starke Stütze fand. Dem Sieger ward es beschieden, des Besiegten großer Wohlthäter zu werden und — wenn auch ohne jede Absicht — durch seine ruhig abwartende Haltung Frankreich zwei Jahre hindurch vor dem „Zusall“ zu bewahren. Es wäre eine tragische Fügung der Geschichte, wenn die dereinst zur Heimkehr sich entsaltenden Fahnen der letzten deutschen Regimenter die Ruhe und das Wohlergehen Frankreichs in ihren Falten davonzutragen sollten!

Die Entschädigung für die Kriegsleistungen und Kriegsschäden, welche Elsaß-Lothringen vom deutschen Reiche geleistet wird, beträgt nach der vorläufigen Veranschlagung im Ganzen 36 Millionen 700,000 Thlr. oder 137,620,000 Franken.

Der Photograph Berndt in Dessau, der wegen Untreue seiner Frau den Hofopernsänger Weiß schwer verwundete, daß er seinen Wunden unterlag, ist unter Annahme milderer Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

In Spanien geht es schrecklich zu. Man hat es auf die Grundbesitzer abgesehen, die man beraubt und mordet. Es haben bereits 8 Grundstücksbesitzer das Leben eingebüßt. Es herrscht allenthalben Angst und Schrecken und die Parteien wüthen gegen einander wie Kannibalen. In manchen Districten hat man die vorhandenen Güter an die Gemeindeglieder vertheilt und die Bürgermeister haben dem Präsidenten der Republik, Martos, die Anzeige gemacht, daß die Verteilung in vollkommener Ruhe und Ordnung vor sich gegangen sei.

Vereinigte Staaten. Am 4. März d. J. wird die Inauguration des wiedergewählten Präsidenten Grant mit solchen Festlichkeiten gefeiert, wie sie in Washington noch nie statt hatten. 35

Triumphbogen, eine Festhalle, deren temporäre Errichtung für den Gebrauch eines Tages allein 20,000 Dollars kostete, Illumination aller Straßen und Gebäude, die Anwesenheit der uniformirten Milizen aus verschiedenen Staaten, deren Parade u. werden eine Menschenmasse aus allen Theilen der Union nach Washington ziehen.

14)

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Rudolph mahnte wiederholt zum Aufbruch und endlich ließ sich auch Hermann dazu bewegen; er taumelte ein Wenig, als er aufstand und der Oberförster rief ganz erfreut: „Du bist ja betrunken!“

„Bitte, nicht kitzeln!“ entgegnete der Leibjäger mit weinschwerer Zunge, „ich bin noch sehr nüchtern.“ Er trat ans Fenster, ließ sich den kühlen Abendwind um die Stirn säckeln und starrte auf den Wald, der sich an dieser Seite bis dicht an das Försterhaus herandrängte. Hermann sah den Wald in einen leichten Nebel gehüllt, allerhand Gestalten tauchten vor ihm auf. Er sah den Grafen um die Hütte schleichen, ein junges Mädchen schlüpfte durch das Gebüsch. — Der Leibjäger fuhr sich mit der derben Hand über die Augen, er ahnte nun selbst, daß er zu viel getrunken habe und griff in seine Tasche, um sich den Schweiß abzutrocknen, da fiel ihm der vor der Hütte gefundene Handschuh zu Füßen. Er hob ihn rasch auf und schlug sich vor die Stirn: „Das hätte ich bald vergessen“, murmelte er vor sich hin. Er schien plötzlich nüchtern geworden zu sein und schickte sich jetzt mit alter Sicherheit an, von dem Oberförster Abschied zu nehmen.

Weinhardt war den Bewegungen des Leibjägers mit den Augen aufmerksam gefolgt; auf seinem Gesicht prägte sich deutlich die Verachtung aus, die er gegen Hermann hegen mochte, und dennoch schüttelte er ihm jetzt die Hand und sagte beinahe freundlich: „Gute Nacht, Schwager.“

Wanda hatte mit Rudolph ruhig lebhast weiter geplaudert; als sich Hermann zu ihr wandte, zog wieder eine Unmuthswolke über ihre Stirn. „Hast Du vielleicht diesen Handschuh verloren?“ fragte dieser rasch und hielt seiner Verlobten den Handschuh hin. Seine Augen ruhten dabei scharf und forschend auf dem Antlitz des jungen Mädchens. Trotz der Dämmerung würde er ihr leisestes Erröthen bemerkt haben.

Wanda warf nur einen flüchtigen Blick auf den Handschuh, sie zuckte nicht mit den Wimpern und entgegnete ruhig: „Du weißt, Herrmann, daß ich nie etwas verliere.“

„Aber ich habe ja erst vor Kurzem solche staubgrüne Handschuhe bei Dir gesehen, war dessen rasche Antwort, den der genossene Wein in eine muthige Stimmung versetzt haben mochte. Seine Augen nahmen einen noch forschenderen Ausdruck an.

Wanda's Antlitz verrieth auch jetzt nicht die leiseste Bewegung, sie schüttelte nur das Haupt und wandte sich ab, als sei sie müde, weitere Aufschlüsse zu geben. Zu jeder anderen Zeit würde Hermann durch ihr stolzes Schweigen eingeschüchtert worden sein, heut' wagte er das Aeußerste und fuhr hartnäckig fort: „Du mußt mir darüber die Wahrheit bekennen, ich fordere es von Dir, mein Lebensglück hängt davon ab.“ Zu größter Spannung ruhte jetzt sein Blick auf den Lippen Wanda's.

Ihre Augen schienen förmlich größer zu werden und schauten in stolzer Verwunderung auf den Verlobten, um ihre Lippen spielte ein finsternes Lächeln. „Herrmann“, rief sie entrüstet, was erdreisteft Du Dich?“

Er wollte etwas entgegnen, aber der Oberförster rief jetzt lachend: „Nimm mir's nicht übel, mein Junge, Du bist ein Narr, daß Du wegen einer solch albernen Kleinigkeit solchen Spektakel machst. Sieh in ihr Handschuhkästchen, da wirst Du jedes Paar vollzählig finden.“ Weinhardt sprang auf, holte das Handschuhkästchen herbei und warf die einzelnen Paare auf den Tisch.

Der Leibjäger hatte rasch die Handschuhe überblickt, es fehlte kein einziger, und das eine Paar hatte dieselbe grüne Farbe wie der gefundene Handschuh. „Bist Du nun beruhigt?“ fragte der Oberförster spöttisch. „Aber was treibt Dich denn, wegen eines albernen Handschuhes Lärm zu schlagen? Merke es Dir nur, Wanda ist zu stolz, um sich vor Dir zu rechtfertigen, sobald Du drohst.“

„Kannst Du mir verzeihen, Wanda?“ bat Hermann, dessen Argwohn rasch verschwunden war, und der nun mit allen Mitteln den Unmuth seiner Braut beschwichtigen wollte. Ihre Hände ergreifend und sie an seine Lippen pressend, fuhr er lebhast fort: „Sieh' ich hab Dich ja so lieb, nun bin ich wieder ruhig und glücklich. Ich fand den Handschuh bei der Mooshütte und ich dachte — ich glaubte — er stockte und blickte verlegen vor sich hin; so entging ihm die flüchtige Röthe, die Wanda's Wangen bedeckte. „Und nicht wahr, damit ich sehe, daß Du ganz versöhnt bist, gibst Du mir zum Abschied einen Kuß?“

Ein leiser fast unhörbarer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Sie legte die Hand aufs Herz, als wolle sie ein aufwallendes Gefühl niederkämpfen und nun ließ sie es ruhig geschehen, daß Hermann einen Kuß auf ihre Lippen preßte; aber eine Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz, alles Leben schien aus ihr entflohen zu sein.

„Lebe wohl, meine süße liebe Braut“ sagte Hermann und seine Augen ruhten mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit auf der anmuthigen Mädchengestalt.

„Lebe wohl“, flüsterte Wanda leise und stand unbeweglich da. Als ihr Rudolph die Hand zum Abschied reichte, fühlte er, daß sie kalt wie Marmor war. „Auf Wiedersehen“, sagte sie leise und zwang sich zu einem freundlichen Lächeln.

„Ich war wirklich ein Narr“, begann Herrmann auf dem Heimwege, „sie ist ein Engel!“ — Rudolph wagte nicht, ihm zu widersprechen.

* * *

Die alten celtischen Varden sagten: „Drei Dinge bedarf die Begeisterung: des äußerlichen Gedeihens, des liebenden Umganges und des Lobes.“ Auch das verkümmerte Gemüth des jungen Arthur richtete sich wunderbar auf, seitdem ihm durch seinen neuen Lehrer diese lebenerweckenden Gaben geboten wurden. Um den schwächlichen Körper seines Zöglings zu stählen, bat Rudolph den Grafen um Erziehung einiger Turngeräthschaften. Dieser mochte Anfangs gar nichts davon wissen, nannte das Turnen „demokratischen Schwindel“, wenn die Jungen sich austummeln wollten, hätten sie dazu Gelegenheit genug; aber als sich Stahl davon nicht einschüchtern ließ und die Nothwendigkeit einer regelrechten Körpergymnastik noch weiter zu begründen wagte, entgegnete er kurz: „nun dann meinethwegen!“ und er wandte ihm, verdrücklicher als sonst, den Rücken.

Rudolph fühlte sich durch dieses Benehmen nicht einmal verletzt. Wo es das Wohl seines Schülers galt, da trat seine Person völlig zurück.

Rasch wurden alle Vorbereitungen getroffen und in wenig Tagen war ein kleiner Turnplatz mit allen nothwendigen Geräthen hergerichtet, und er begann mit Arthur in den Freistunden seine ersten Uebungen. Heinrich hatte er dazu nicht eingeladen und dieser schien sich auch gar nicht darum zu kümmern, er ritt mit seinem Vater aus oder trieb sich sonst wo umher, den Turnplatz betrat er gar nicht. Rudolph hatte überhaupt mit dem arg verzogenen Knaben einen schweren Stand; all sein Bemühen, auf das Gemüth des Starrsinnigen zu wirken, war vergebens. Seiner Freundlichkeit und Güte setzte er finsternen Trotz entgegen und wenn er mit verbissenem Ingrimm dasaß und seine großen blizenden Augen unruhig umherschweiften, da erinnerte sein Blick, sein ganzes Wesen unwillkürlich an einen jungen gefangenen Raubvogel, der aller Zähmung spottet und auch im Käfig seine Wildheit zu bewahren sucht. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Chemnitz. Am vorigen Sonnabend Nachmittag ertränkte sich die Ehefrau des hiesigen Postbureauadieners M. mit einem dreizehnjährigen Knaben im Chemnitzflusse bei Sachsens Ruhe; Mutter und Knabe sind todt. Die Motive zu dem tragischen Ereignisse sind folgende: Der Vater bezieht einen monatlichen Gehalt von 18—19 Thlr., er ist Vater von vier Kindern im Alter von 14, 13, 4 und 2 Jahren und eines Säuglings von 23 Wochen. Von diesem Monatsgehalte sind dem Manne seit 2 Jahren monatlich 2 Thlr. zur Caution abgezogen worden, er bezahlt einen Miethzins von 50 Thlrn. Er ist immer genöthigt gewesen, Vorschüsse zu nehmen, und wenn er den Rest seines Gehaltes am 1. des Monats erhalten hatte, ist das Geld am 5. des Monats schon zu Bedürfnissen der Familie ausgegeben gewesen. Die Kinder haben wiederholt hungrig zu Bett gehen müssen. Es hat auf allen Seiten nicht gereicht. Ehestreitigkeiten haben stattgefunden, welche in Folge der Noth hergekommen. Vor einigen Tagen beging aus Noth die Frau einen Diebstahl, sie wurde entdeckt und zur Polizei sistirt. Die Mutter kommt nach Hause, herzt und küßt ihre Kinder, das Kleinste nimmt sie unter heftigem Weinen aus dem Korbe und sagt zu den älteren Kindern, daß sie fortgehen müsse und nicht wiederkommen könne. Die Kinder laufen der Mutter nach, holen sie auf der Bederbrücke ein; dort nimmt sie nochmals Abschied von den Kindern und schickt das größere Mädchen von 13 1/2 Jahren nach Hause, damit dasselbe die Wirthschaft und die Kleinen gut versorgen möge. Der 13jährige Knabe läßt aber von der Mutter nicht ab; sie geht mit ihm nach Sachsens Ruhe und stürzt sich mit dem Knaben in den Fluß. Das ältere Mädchen eilt nach Hause und theilt dem zufällig anwesenden Vater das Erlebte mit; dieser eilte sofort nach, sah aber Frau und Kind mit dem Tode ringen und stürzte, um zu retten, sich auch in den Fluß, er gerieth aber selbst in Lebensgefahr und war dem Sinken nahe. Herr Oberlehrer Mittag, Kaufmann Grubner und noch mehrere in der nahen Restauration schafften eiligst Hilfe, retteten den Vater noch lebend, auch das Kind, welches aber alsbald starb, während die Mutter als Leiche, aus dem Wasser gezogen wurde.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Reminisc.

Vormittags predigt:
Nachmittags predigt:

Herr P. Schmidt.
Herr Diaconus Caniz.

Bürger = Verein.

Nächsten Montag, den 10. März, Vereinsabend.

Der Vorstand.

Für Augenfranke!

Heil-Anstalt von Dr. K. Weller I. zu Dresden (Prager Straße 46.) Ueber 200 Staarblinde glücklich operirt. Auch Einschug künstlicher Augen.

(Gehör- und Brustleidende) Von Dr. K. Weller sind erschienen: Das Licht der Augen und dessen Pflge.

(Sprechzeit täglich von 10—12 Uhr.) 3. Aufl. (Leipzig beibec. A. — Rathgeber für Brustleidende. 2. Aufl. (Plauen) bei Schöbter.

Schlagholzhausen - Auction.

In dem Reviere des Rittergutes Klipphausen sollen **Sonnabend, den 8. März d. J.,**

von früh 9 Uhr an,

ca. 150 Haufen Schlagholz gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sumpelplatz ist nächst der Dampfschneidemühle des Hrn. Aurich. **A. Wrzesinsky.**

Für Confirmanden.

Schwarze Alpacca's

zu Einsegnungskleidern,

à Meter 9—28 1/2 Ngr., ist gleich alte Elle
5—16 Ngr.

Schwarz Tuch

zu Anzügen,

1,40 Meter = 1/4 breit,
à Meter 1 Thlr. 23 Ngr. = à Elle 30 Ngr.

Robert Bernhardt,
Dresden,

21c. Freiburger Platz 21c.

Depot

Grover & Baker's

acht amerikanischer

Näh - Maschinen

in Dresden nur allein

18 Galleriestraß 18

bei

Rob. Andritschke.

Dasselbst größtes Lager von Nähmaschinen aller übrigen Systeme zu Fabrikpreisen. — Unterricht gratis. — Garantie wird geleistet.

Lampert's Heil- und Zugpflaster

seit 92 Jahren ehrenvoll bekannt — ärztlich verordnet, ist in Folge seiner schnellen untrüglichen Heilkraft zum Hausmittel bei Reich und Arm geworden. Lampert's Pflaster wird ganz besonders empfohlen bei Geschwüren aller Art, offenen Füßen, — Eiterungen, — Krebschaden, — Knochenfraß, — Salztluß — Reizen, — Entzündungen, — Frostballen, — Flechten, — Hühneraugen, — erstornen Gliedern und bösen Fingern. Lampert's Pflaster ist ächt zu beziehen à 2 1/2 und 5 Sgr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.

Verloren

wurde ein Pelztragen (Boa) am Sonntag Abend auf der Straße von Wilsdruff nach Kesselsdorf. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben beim Klempner Kühne.

genommen. Die Debatten waren spitzig und witzig und der Präsident mußte manchen Ordnungsruf ergehen lassen.

Berlin, 1. März. Nach einer Bekanntmachung des Handelsministers ist die Betheiligung der Angehörigen des deutschen Reiches an der Wiener Weltausstellung sehr bedeutend. In Preußen allein haben etwa 3500 Aussteller 15—20000 Colli Ausstellungsgüter angemeldet und im übrigen Deutschland ist die Anzahl der Aussteller und der angemeldeten Güter mindestens eben so groß, so daß an 30—40,000 Colli nach Wien zu senden sein werden. Behufs geordneter Auspackung und Aufstellung der Güter sollen die einzelnen Transporte rasch hintereinander erfolgen.

Preußen hat mit seinen Soldaten so viele Jahrzehnte für Deutschland auf dem Posten stehen müssen, daß darüber die Schulen zu kurz gekommen sind. Es fehlt an Schulen und — Lehrern. Wie trüb es damit in Oberschlesien aussieht, hat vor einiger Zeit Graf Renard in grellen Zügen geschildert. Nicht viel besser sieht es in Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen. Wie die schlesische Schulzeitung jetzt berichtet, sind auch in anderen Theilen Schlesiens seit längerer Zeit viele Schulen ohne Lehrer. In einigen derselben unterrichten seit kurzem, auf höhere Weisung, damit die Mühle nicht ganz still stehe, Gerichtsschulzen und Gerichtsleute wöchentlich an vier Tagen abwechselnd im Rechnen, Schreiben und Lesen. In Kielezowo sind 260 Kinder seit vorigem Sommer ohne allen Unterricht, weil der erste Lehrer vor 8 Monaten gestorben und der zweite, damals schon zur Fahne eingezogen, im Militär Lazareth krank darniederliegt. Dieselben Zustände herrschen sogar in einzelnen Theilen Westphalens und der Rheinprovinz. In dem Flecken Freienste, Regierungsbezirk Arnsherg, ist die Knabenschule seit Ende Januar, die Mädchenschule dagegen schon seit Ende vorigen Jahres vollständig wegen Mangels an Lehrkräften geschlossen, und in der Rheinprovinz hat man fünfzehnjährige Knaben als Lehrer anstellen müssen, um überhaupt nur den Unterricht im Fluß zu erhalten. Eine Besserung dieser traurigen Verhältnisse kann leider nicht erwartet werden, so lange nicht etwas Durchgreifendes für die Hebung des Volksschulwesens geschieht. Was bisher dafür geschehen ist, nach dem Ausspruch der Betheiligten, kaum der Rede werth. Nagen doch selbst die Berliner Elementarlehrer unter den Augen des Cultusministers am Hungertuche und erschöpfen sich seit Jahr und Tag vergebens in Vorstellungen und Bitten beim Magistrat, beim Provinzialschulcollegium und beim Cultusminister um Verbesserung ihrer materiellen Lage.

Berlin. Das neue Reichs-Militärgesetz, welches dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt wird, hat unter anderen Veränderungen im Heere auch eine Veränderung in Betreff der Instruction des Landsturmes in Aussicht genommen. Der § 16 des Gesetzes vom 9. November 1867 bestimmt, daß der Landsturm nur auf Befehl des Bundesfeldherrn zusammentritt, „wenn ein feindlicher Einfall Theile des Bundesgebietes bedroht oder überzieht.“ Die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges haben jedoch die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt, daß auch für andere kriegerische Zwecke eine partielle Aufbietung des Landsturms im Interesse der Sicherheit des Reiches nothwendig werden kann. Um dies zu ermöglichen, ist in dem neuen Gesetzentwurf die Bestimmung getroffen worden, welche die Befugniß des Kaisers dahin erweitert, daß der Landsturm aufgerufen werden kann, wenn der Ernst der Kriegslage dies erfordert.

Der Nestor des preussischen Heeres, General-Feldmarschall Graf Wrangel, wird am 30. März d. J. den Tag begeben, an welchem er vor 50 Jahren (30. März 1823) zum Generalmajor befördert worden. Derselbe gehört der Armee als Officier bereits seit dem vorigen Jahrhundert an; denn er wurde am 15. October 1798 Secondelieutenant.

15)

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

An eine segensreiche Wirksamkeit war bei diesem Knaben, der ganz nach seinem Vater artete, nicht zu denken, darüber konnte sich Rudolph nicht täuschen und er würde seine Stellung sobald als möglich aufgegeben haben, wenn ihn nicht Arthur gefesselt hätte. Dem Aermsten konnte er wirklich etwas sein und deshalb wagte er nicht, sich sofort zurückzuziehen. Beim Grafen mochte er sich nicht über den wilden unbengsamen Trost Heinrichs beklagen, er hoffte noch immer, ihn endlich zu brechen — nicht mit Gewalt, sondern durch wandellose Güte. Endlich verfiel er auf ein Auskunftsmittel; er beschloß, den Knaben nicht mehr zusammen Unterricht zu geben, sondern jedem allein; denn er bemerkte wohl, daß sich Heinrich nur noch widerhaariger und wilder zeigte, um vor seinem Bruder mit diesen Eigenschaften zu glänzen. Aus einem früh sehr stark entwickelten Stolz entsprang zu gleicher Zeit seine lähne Sicherheit wie sein wilder Trost. Er war schon jetzt wie sein Vater, unbelämmert darum, was man von ihm dachte, um die gute Meinung der Andern mochte er sich nicht bewerben, verachtete sie sogar. Dieser neue Lehrer hatte schon am ersten Tage ihn zu demüthigen gesucht, seinen Bruder ungerechterweise bevorzugt — nun wollte er auch diesem beweisen, daß Lob und Tadel von einem solch verhassten Menschen ihm höchst gleichgiltig sei. Arthur dagegen war eitel, ihn stachelte ein aufmunterndes Wort zu größerer Thätigkeit auf.

Was hätte aus einem solch stolzen, energischen Character, wie dem Heinrichs, werden müssen, wenn er in die Bahn gelenkt wurde. Rudolph mußte sich selbst sagen, daß hier das Material zu einem

tüchtigen Menschen oder einem vollendeten Bösewicht vorlag und wie ihn auch sein Herz zu dem weichen, durch unvernünftige Erlänge eingeschüchterten Arthur zog — bei Heinrich erwachte in ihm die ganze Spannkraft und Theilnahme des Erziehers, der sich sagt: „Hier hast Du aus ganzem Holze zu schnitzen.“

Wirklich zeigte sich der Jüngstgeborene des Grafen etwas züglicher, als er ihm allein Unterricht erteilte und wenn er auch eine gewisse finstere Zurückhaltung beibehielt, verrieth er doch für einzelne Lehrgegenstände, die Stahl anschaulicher als seine Vorgänger zu behandeln wußte, ein lebhafteres Interesse. Auch auf dem Turnplatz fand er sich plötzlich ein. Arthur war eines Tages beim Spiel zu seinem Erstaunen eben so sicher über einen Graben gesprungen als er und als der Bruder sich rühmte, daß er diese Fertigkeit dem Turnen zu verdanken habe und künftig noch ganz „andere Sprünge“ machen werde, konnte es sein Ehrgeiz nicht länger dulden, hier zurückstehen. Bald fand der kräftige, feurige Knabe an den Turnübungen den meisten Gefallen und entwickelte dabei einen Eifer und eine Gewandtheit, mit der Arthur nicht Schritt zu halten vermochte.

Mitten in den Übungen suchte Stahl allerlei Belehrungen einzuflechten, eine Menge Kenntnisse seinen Jünglingen beizubringen; wohl schwärmte er nicht für eine Lehrmethode, die den Kindern alles spielend beizubringen sucht, er verlangte vielmehr, daß der junge Geist sich anstrengt und auch das Wissen sich erobere, aber in Heinrich mußte überhaupt erst die Theilnahme für diese Gegenstände geweckt werden, dann war wohl Aussicht vorhanden, daß er sich auch auf diesem Gebiete tüchtig tummeln werde und für den schwachen Kopf Arthurs war wirklich der müheloseste Erwerb geistiger Güter der geeignetste.

Trotzdem Rudolph auch in der Turnangelegenheit dem Grafen entgegengetreten war und Heinrich in den ersten Tagen sich wohl sehr oft über seinen Lehrer beklagt haben mochte, blieb sein Benehmen gegen den jungen Hauslehrer unverändert. Wie wild und unbändig auch zuweilen der Graf aufklammern konnte und von seiner Umgebung den unbedingtsten Gehorsam forderte, war ihm doch das entschlossene, männliche Auftreten Stahls viel zu sympathisch, als daß er nicht dafür hätte ein Verständniß haben sollen. Wohl hatte es bei jedem Zusammenprall mit dem jungen Mann heftig in ihm aufgeloert und er war versucht gewesen, die Reipetische gegen ihn zu erheben, aber sobald die erste Wallung seines heißen Blutes vorüber, mußte er sich doch gestehen, daß ihm der Mensch gefiel, der so zart und schwächlich ausah und doch nicht mit den Wimpern zuckte, wenn er drohend den Arm erhob, während er gewöhnt war, daß alle Welt ihm scheu auswich, sobald nur sein mächtiger Schnurrbart in leidenschaftlicher Erregung zu zittern begann. Er unterhielt sich bei Tische gern und lebhaft mit dem Informator, lud ihn sogar mehrmals zu Jagdausflügen ein und zeigte ein zufriedenes Lächeln, wenn auf Rudolphs Sauss die Schnepse nicht nur trügerisch herabfiel, sondern auch wirklich getroffen von dem Jagdhunde aufgefunden wurde. Vielleicht wäre ihm der junge Lehrer noch lieber und angenehmer geworden, wenn er auch bei der Flasche sich eben so wacker erwiesen.

Der Graf brauchte stets einen Gesellschafter und in Ermangelung gleichgestellter Freunde, nahm er gern, trotz seines Adelsstolzes, mit Bürgerlichen vorlieb. Die Nachbarschaft sagte ihm wenig zu; die alten Genossen, mit denen er manch' lustig Gelag gefeiert, waren verstorben oder hatten ihre Besitzungen verkauft und dem jungen Nachwuchs konnte er keinen Geschmack abgewinnen, so blieb ihm nichts anderes übrig, als der Bekehr mit seinen eigenen Leuten. Der Oberförster Meinhardt mußte sehr oft an seiner Tafel erscheinen, den Zechtumpan abgeben und dann als Opfer der zweiten oder dritten Flasche fallen. Gern hätte der Graf für diese kleinen Gelage Rudolph gewonnen, aber alle Versuche scheiterten. Mochte auch sein Wirth noch so dringend und liebenswürdig zum Trinken nöthigen, Stahl wußte sich stets solch' bedenklichen Einladungen zu entziehen und der Graf meinte oft lachend: „Sie wären ein ganz erträglicher Mensch, wenn Sie nicht so philisterhaft nüchtern blieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Zu einem berühmten Arzte in Berlin kommt ein Kutscher und sagt: Herr Doctor, kuriren sie meine Lunge! — Der Arzt nimmt ihn in die Kur, aber es bessert sich nicht und er entläßt ihn mit dem Bescheid: Sie sind unheilbar und haben nur Monate noch zu leben. — Vor ein paar Tagen sucht der Arzt einen Kutscher in der Zeitung und es präsentirt sich ihm ein robuster Mensch. Der Arzt sieht ihn an, reißt sich die Stirn und fragt: Sind Sie mein Lungenkranker? Sie haben damals ja nur ein Drittel Lunge gehabt: wie können Sie noch leben? — Ja, Herr Doctor, es muß wohl auch ohne Lunge gehen, ich bin kerngesund. — Und er wurde des Doctors Kutscher.

* Der Bürgermeister eines Ortes in der Pfalz hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es ist uns zu Ohren gekommen, daß das Vieh in den Ställen mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird, was künstlich mit 30 Kreuzern bestraft werden soll.“

* Die berühmte Gußstahlfabrik von Krupp in Essen wird die Wiener Weltausstellung mit zwei Erzeugnissen bescheiden, welche alles aus diesem Etablissement bereits hervorgegangene noch übertrifft. Das eine ist eine Gußstahl-Kanone von beinahe 7 Meter Länge und 760 Ctr. Gewicht, das andere ein Gußstahl-Block, der 1000 Ctr. schwer ist. Die beiden Colosse werden Mitte dieses Monats mittels eines Extrazuguges über Gießen, Nürnberg und Passau nach Wien befördert werden.

Anna Beeger,
Ausschnitt-
und
Modewaaren-Geschäft
 am Markt in
Wilsdruff

Der Verkauf findet wie früher nur in meinem Gewölbe statt.

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt ihr gut sortirtes
 Lager von
bunten und schwarzen Kleiderstoffen
 in Ganz- und Halbwohle.
 Ganz besonders für
Confirmanden

ist mein Lager reich ausgestattet und bitte dasselbe freundlichst
 zu beachten.

Spar- und Vorschussverein zu Röhrsdorf.
Rechnungs - Abschluss

über das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. December 1872.

Einnahme.

Thlr. 2797.	15.	3.	Cassenbestand am Schlusse des Jahres 1871.
- 11906.	—	—	zurückgezahlte Vorschüsse.
- 3650.	15.	5.	vereinnahmte Zinsen und Provis.
- 16	7.	5.	vereinnahmte Zinsen von Effecten.
- 43.	6.	2.	vereinnahmte Reste auf Zinsen und Provis.
- 58416.	14.	1.	Spareinlagen.
- 400.	—	—	aufgenommene Darlehne auf kurze Zeit.
- 1748.	15.	7.	zur Einlage geschriebene Zinsen.
- 6074.	7.	5.	verkaufte Effecten.
- 19.	20.	—	Zählgeld von ausgegebenen Capitalien.
- —	27.	5.	Erlös von erloschenen Contobüchern.
- 8.	1.	5.	Wechselstempel.
- 26.	—	—	unerhobene Dividende aus 1871.

Thlr. 85107. 10. 8. Summa der Einnahme.

Ausgabe.

Thlr. 16336.	—	—	neu ausgegebene Vorschüsse.
- 11800.	—	—	Capitalien auf Hypothek.
- 34551.	19.	—	angekaufte Effecten.
- 10852.	8.	1.	Rückzahlungen auf Spareinlagen.
- 400.	—	—	zurückgezahlte Darlehne auf kurze Zeit.
- 665.	2.	—	baar bezahlte Zinsen und Stückzinsen auf Effecten und rückvergütete Zinsen.
- 1748.	15.	7.	zur Einlage geschriebene Zinsen.
- 460.	—	—	Dividende vom Reingewinn 1871.
- 138.	—	—	Tantieme den Ausschussmitgliedern vom Reingewinn 1871.
- 230.	—	—	Tantieme dem Director incl. Cassenverwaltung.
- 93.	—	—	Beitrag zum Reservefond.
- 68.	10.	—	Verwaltungskosten.
- 9.	1.	5.	für Wechselstempelmarken.

Thlr. 77351. 26. 3. Summa der Ausgabe.

Vergleichung.

Thlr. 85107.	10.	8.	Sa. der Einnahme.
- 77351.	26.	3.	Sa. der Ausgabe.
Thlr. 7755.	14.	5.	Cassenbestand.

Vermögens - Bilanz.

I. Activa.

Thlr. 7755.	14.	5.	Cassenbestand am Schlusse 1872.	
- 28870.	—	—	ausgeliehene Capitale auf Hypothek.	
- 14775.	—	—	aussenstehende Vorschüsse.	
- 30654.	24.	—	Effecten incl. Stückzinsen.	
- 11.	9.	5.	} Reste auf Zinsen und Provisionen.	
- 66.	17.	3.		
- 1.	2.	—	Vorrath an Wechselstempelmarken.	
- 350.	—	—	Inventar-Conto vorgetragen mit	
			Abschreibung vom Reingewinn 1871	Thlr. 276. —
				- 26. —
- 36800.	—	—	in 460 Stück Schuldscheinen à 80 Thlr.	
- 4000.	—	—	in 40 Stück unbegebenen Actien.	

Thlr. 123184. 7. 3.

II. Passiva.

Thlr. 50000.	—	—	Actien-Capital.
- 71829.	3.	2.	Forderungen der Einleger am Schlusse 1872.
- 26.	—	—	unerhobene Dividende aus 1871.

Thlr. 121855. 3. 2.

Bilanz.

Thlr. 123184.	7.	3.	Activa.
- 121855.	3.	2.	Passiva.

Thlr. 1329. 4. 1. Geschäftsgewinn 1872.

Die Dividende vom Reingewinn 1872, mit Genehmigung der Generalversammlung à 6 2/3 % nach dem eingezahlten Actien-Capitale, ist bei dem Unterzeichneten gegen eigenhändige Namensunterschrift zu erheben.
 Einlagen in obigen Verein werden täglich in jeder Betragshöhe angenommen in der Schulwohnung zu Röhrsdorf und werden solche mit 4 % verzinst.

Das Directorium.
Ernst Giessmann, Dir.

Ein starker Käufer steht zum Verkauf im Gasthof zu Klipphausen.

4
Nächsten Montag und Dienstag:

Jahrmart in Wilsdruff!

Ed. Wehner.

Ausschnitt-

und
Modewaaren-Geschäft.

Für Confirmanden

empfehle
mein reich sortirtes Lager
einfarbiger und gestreifter Kleiderstoffe,
in Ganz- und Halbwolle.

Ed. Wehner,

Meißner Straße.

Auch für diesen Jahrmart halte ich mein sortirtes Lager von


Manufactur- & Schnittwaaren

empfohlen

Carl Kirscht in Wilsdruff.
Nur im Gewölbe Dresdnerstraße.

Holz - Auction.

Sonnabend, als den 15. März,
sollen auf dem Reviere zu Zanneberg,
von früh 9 Uhr an,
ca. 100 Schock Ausforstestengel von 1—3 Zoll, nebst
18 Stück Lerchenbaumhaufen von 2—6 Zoll, gegen Meist-
gebot versteigert werden.

Sammelplatz im Gasthof. 
Rittergut Zanneberg. F. Conrad.

Als Confirmanden - Geschenke

sind Gesangbücher in Sammet- und Leder-
decken, in großer Auswahl zu haben bei E. Peschel.

Zickelfelle,

sowie Wildwaaren, Katzen- und Kaninchenfelle, kauft
Kürschner Tr. Springsklee.

DRESDEN.

19. Zahngasse. 19.

Grösstes Lager

fertiger Säcke

zu Fabrikpreisen,

Wagenplanen,

auf jeden Wagen passend.

Anfertigung in einigen Stunden bei

Paul Schambach

19. Zahngasse 19.

Runkelrübensamen ist zu verkaufen

bei

T. Richter in Grumbach Nr. 16.

Für Sicht- und Rheumatismskranke!

Kampert's Balsam, als anerkannt bestes, schnell Hilfe bringendes
Mittel ist ärztlich verordnet, lindert sofort alle nichtischen Schmerzen und wird
seit 92 Jahren gegen die hartnäckigsten Fälle einstimig mit größtem Er-
folg angewandt. Kampert's Sicht-Balsam ist in Flaschen à 10 und 20 Ngr.
nicht zu beziehen durch die Apotheke in Wilsdruff.

Das bewährteste Fabrikat für den Wachsthum der Haare
Rob. Süßmilch's Ricinusölpommade a. Pirna

à Pot 5 Ngr., Depot für Wilsdruff Apoth. Leutner.
: Nossen Apoth. Schaefer.
: " Herm. Dürfeld.
: Tharandt Ed. Unger.

Fertige Arbeitshosen,

fertige Westen,

Gurthosen, von 27½ Ngr. an,

Moritz Wehner,

Freiberger Straße, früher Meißnerstraße.

empfehle bestens



Für eine auswärtige Bleicherei übernehme alle Arten
Garne zu bleichen.

Moritz Wehner,

Freibergerstraße, früher Meißnerstraße.

Zuchtvieh,

hochtragend und neumelken, steht immer
zum Verkauf in der
Schänke zu Rennersdorf.

Ausstellung plastischer Tableaux.

Die im Schießhause aufgestellten Tableaux aus dem Leben
Jesu, vereint mit den schönsten Gegenden des Morgenlandes, sind
täglich von früh 9 bis Abends 10 Uhr zur geneigten Ansicht. Da
diese Tableaux sich überall einer günstigen Aufnahme zu erfreuen
hatten, so hoffe ich auch hier den geehrten Besuchern meiner Ausstell-
ung einen Genuß zu verschaffen, den nur das wahrhaft Schöne dar-
bietet. Entree: Eine Gesellschaft von wenigstens 3 Personen am Tage
à Person 1½ Ngr., Abends 2½ Ngr.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet ergebenst

W. Spandel, Landschaftsmaler.

Restauration.

Sonntag, den 16. März:

Karpfenschmaus

mit fidelem Tänzchen im decorirten Saale,

Sonnabend vorher ist auch schon etwas zu haben.

Dazu ladet hiermit freundlichst ein

G. Günther.



Militairverein.

Mittwoch Singstunde.



Heimgeliebt vom Grabe unsrer innig geliebten
Tochter Clara Linna, fühlen wir uns gedrungen,
allen Nachbarn und Bekannten, welche ihren Sarg
so sinnig mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten
Dank auszusprechen.

Wilsdruff, am 6. März 1873.

Ernst August Pätzold nebst Frau.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 7. März.

Eine Kanne Butter 22 Ngr. — Pf. bis 23 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 126 Stück und verkauft à Paar 8 Thlr.
— Ngr. bis 13 Thlr. — Ngr.